

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 11

Artikel: Tell baut sich die Armbrust selbst
Autor: Frei, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILDER: RENATE WERNLI

Wie das schon die Väter taten: Wilhelm Tell alias Sepp Steiner hat die Armbrustfertigung zu seinem Lebensinhalt gemacht.

Tell baut sich die Armbrust selbst

Wenn er die Armbrust schultert und sein grummelndes Lachen den wallenden Bart beben lässt, dann scheint Schillers Tell lebendig geworden zu sein. Sepp Steiner baut an einer Hornschichtarmbrust wie seine Vorfahren im 14. Jahrhundert.

VON RUTH FREI

Wer mit dem Schiff am Landesteg in Vitznau LU ankommt und den Weg zur Talstation der Rigi-Zahnradbahn geht, kommt nicht darum herum, einen Blick in Sepp Steiners Armbrustwerkstatt zu werfen. «Ist auch recht so», sagt dieser. «Damit altes Handwerk nicht verloren geht, muss man es erhalten und zeigen. Wäre doch schade, wenn die Leute nicht mehr wüssten, wie der Reeper früher Hanf zu Schnur drehte, wie der Gerber die Gamshaut präparierte oder der Bogner Armbrüste baute.» Mit einem Satz macht er klar, mit

wem man es hier zu tun hat: «Ich bin der Sepp Steiner oder der Tell.» Den Mythos der Symbolfigur zu zerstören, das fände er sünd und schad.

Das Vorbild

Er hat sich in Bibliotheken und Archiven ein Wissen um die Querelen der Inner-schweizer im 14. Jahrhundert, zur Bedeutung des Gotthardpasses, der Säumerei und der Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee verschafft, das viele Studierende vor Neid erblassen lässt. Dabei ist er vor allem bei einem hängen geblieben. «Wilhelm Tell und die Armbrust sind mein Lebensinhalt», sagt der ehemalige Käser, Bau-

arbeiter und Lastwagenfahrer, der mit seiner Familie zwanzig Jahre im Urnerland gelebt hat. Heute fährt der 63-Jährige fast täglich im Auto von seinem Wohnort Seewen bei Schwyz nach Vitznau. Dort setzt er sich an den Schnitzesel und hobelt mit dem Ziehmesser die Fasern vom Holz. Schreiner wollte er eigentlich werden. Beim Heimatwerk hat er vor Jahren Kurse über alte Holzverarbeitung besucht.

Der Apfelschuss

Kaum drei Meter vor dem Haus glitzert das Wasser so blau, dass es einem fast weh ums Herz wird. «Ich habe den schönsten Arbeitsplatz auf der Welt»,

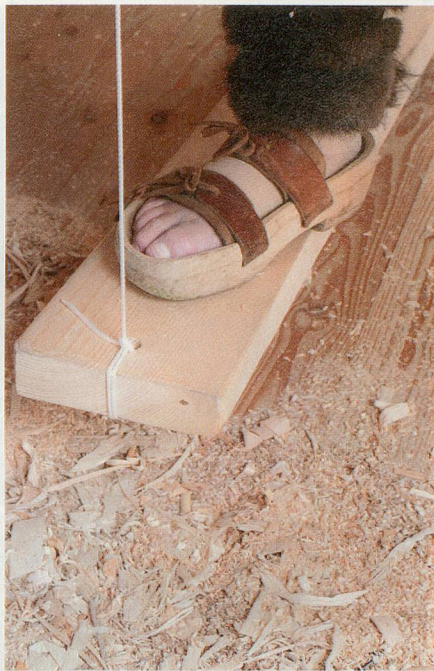
freut sich Sepp Steiner mit einer weit ausholenden Geste zu den Bergen hinüber, die mächtig aus dem See ragen. Bei der Schiffstation am Fuss der Rigi zeigt er den Besuchern, wie eine Armbrust im Mittelalter hergestellt wurde. Wer will, kann mit einer solchen den berühmten Apfelschuss wagen. Sogar «Greenhörner» in Sachen Schiessen schaffen mit etwas Glück acht Punkte.

Des Meisters Schiesskonstruktion ist narrensicher und bewährte sich bei Auftritten im Fernsehen, bei Schwingfesten oder an sonstigen Feierlichkeiten, bei denen er sich in der Funktion des Nationalhelden aus der Innerschweiz feiern lässt. Zu Berühmtheit gelangte er erstmals anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft. Im Tell-Jubiläumsjahr konnte sich die stattliche Erscheinung der Aufträge kaum erwehren. Das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz bezog ihn mit einer historischen Werkstatt ins Rahmenprogramm ein.

Der Traum

Sepp Steiner geniesst den Ruhm. In seinem Kopf aber steckt ein Lebenstraum: «Eines Tages werde ich nicht nur ganz gewöhnliche Armbrüste zum Schiessen bauen, sondern das Schussgerät meiner Vorfahren originalgetreu und mit demselben Werkzeug wie damals herstellen: eine Hornschichtarmbrust, wie sie vor 600 Jahren in ganz Europa und so auch von den Fusskriegern in den Alpen der Innerschweiz verwendet wurde.»

Beweisen würde er gerne, dass die damaligen Techniken und Mittel es ermöglichen, eine so genau funktionierende Armbrust zu bauen, mit der Tell dem Wal-



Gaspedal aus dem Mittelalter: Damit hält Sepp Steiner die Drechselbank in Schwyz.

terli (zumindest theoretisch) einen Apfel vom Kopf hätte schiessen können. Um das zu verwirklichen, musste sich Sepp Steiner zuerst der Väter Handwerkskunst aneignen und sich fachkundige Hilfe holen. Diese bekommt er heute vom «Verein Historische Armbrustwerkstatt des 14. Jahrhunderts», der ihn beim Herstellen von mittelalterlichen Vorrichtungen und Werkzeugen mit so skurrilen Namen wie Knochenbohrer, Kammhobel oder Sehnenkräusler unterstützt.

Der Hornschichtbogen

Mit leinenem gelbem Hemd, weiss bestrumpft, Gamaschen aus Gamsfell über den nackten, lederberiemten Füßen in

den Holzsandalen, so steht er inmitten seines Reichs und arbeitet an seinem Traum. Aus seinen Augen blitzt Begeisterung, wenn er die Vorzüge des Hornschichtbogens erklärt, der vor gut 600 Jahren den früheren Holzbogen ablöste. «Dieser Bogen aus Kuh- oder Ziegenhorn erlangte eine bedeutend höhere Schussleistung.»

Mit flinken Handgriffen schneidet Sepp Steiner Lamellen aus dem Kuhhorn und demonstriert, wie diese früher hochkant auf ein Eichenbrett geklebt wurden. «Am Schluss wird das Ganze mit leimgetränkten Rindersehnern überspannt und mit Birkenrinde vor Feuchtigkeit geschützt.» Er legt das Stückwerk beiseite, mit dem er den Besuchern jeweils seine Arbeit erklärt.

150 bis 200 Kilo beträgt die Zugkraft eines Hornschichtbogens. Einem modernen Stahlbogen ist er in Sachen Weitflug und Präzision nach Ansicht des Sachverständigen Steiner um Längen überlegen. Eine Armbrust herzustellen, ist eine Wissenschaft für sich.

Das Vermächtnis

Grundlegende Unterstützung bekam Sepp Steiner vor Jahren vom Arzt Egon Hartmut aus Österreich, der wie kein anderer im deutschsprachigen Raum die Geschichte des Stahlbogens erforscht und rekonstruiert hatte. «Mir vermachte er sein Wissen über den Hornschichtbogen», sagt Sepp Steiner sichtlich stolz, während er ein vierkant gehobeltes Eschenstück für einen Pfeil in die mit einem Holzfusspedal betriebene Drechselbank klemmt und mit der Drechselröhre das Ganze rundet.

Er reiste eigens nach Wien, um Hartmuts Vermächtnis in Empfang zu nehmen. Kräftig tritt er in das Pedal, die Drechselbank quietscht. Mit einer Hand voll Holzspänen schrubbt er das Holzstück glatt und verleiht ihm den letzten Schliff. Er hofft auf den Winter, wenn das Tell-Jahr zu Ende und die Werkstatt nur für Gruppen auf Voranmeldung geöffnet ist. Dann bleibt mehr Zeit fürs Lebenswerk.

Früher schaffte ein Armbruster höchstens vier Hornschichtbogen pro Jahr. Manche hatten eine Spannweite von über vier Metern. Hartmuts Bogenpläne sollen nicht in der Schublade verstauben. Ein Zweimetriger soll es bei Sepp Steiner später mal werden. ■



Tell stösst in sein Horn: Ein Kuhhorn wird für den Hornschichtbogen zurechtgebogen.